Donnerstag, den 19. Januar.

Thorner Zeitung.

Nro. 16. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.

Telegraphische Depeschen der Thorner Zeitung.

Angekommen d. 17. Januar 1 Uhr 3 Min. Mittags.

Officielle Kriegs-Nachrichten.

Brevilliers, 17. Januar. In der Nacht zum 17. besetzte General Keller Frahier, überfiel Chenebier, nahm Bagage und machte etwa 7 Offiziere, 300 Mann zu Gefangenen. Am Morgen gegen 8 Uhr griff der Feind wiederholt, aber vergeblich Chagey und Mittags Bethoncourt heftig an. Bei Montbeliard und westlich Luze lebhafte Kanonade. Um 4 Uhr Nachmittags griff der Feind den General Keller mit bedeutend überlegenen Kräften an, derselbe hielt jedoch die feste Stellung bei Frahier. Diesseitiger Verlust in den letzten drei Tagen 1200 Mann todt und verwundet. v. Werder.

London. Die Conferenz wurde nach Erledigung der einleitenden Förmlichkeiten bis zum 24. d. Mts. vertagt, um allfälligen Bevollmächtigten Frankreichs abzuwarten Parlamentseröffnung definitiv 9. Febr.

Abgeordnetenhaus.

In der 14. Plenarsitzung am 17. Januar überreichte der Cultusminister v. Mühler einen Gesetzentwurf betr. die Uebertragung der Verwaltung des Volksschulwesens in der Provinz Hannover von den Consistorien auf die Landdrosteien. Derselbe wird einer Commission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Hierauf wird in der Specialberathung des Etats des Cultusministeriums fortgefahren, dessen Positionen bewilligt werden. Zu bemerken wäre bei Pos. 19 (Zuschuß für die Universitäten) der Wunsch des Abg. Reichensperger (Coblenz) der Akademie zu Münster den Character einer Universität zu verleihen.

Beim Etat des Staatsministeriums (einmalige außerordentliche Ausgaben) beantragen die Abg. Strosser v. Zastrow u. Gen., die 63,500 Thlr. zur Zahlung der auf dem Grundstücke Behrenstraße 72 stehenden Hypothek und zur Instandsetzung des Inventars zu bewilligen. Für den Antrag sprechen der Regierungs-Commissar Wehrmann Abg. v. Zastrow, Heise, dagegen die Abg. v. Hennig und Lasker. Nachdem noch der Handelsminister dem Wunsche des Staatsministeriums, schleunigst aus seinem jetzigen so unzulänglichen Domizil herauszukommen, Worte verliehen und der Finanzminister im Interesse einer richtigen Finanzverwaltung um Bewilligung der Post gebeten, wird die Summe von 63,500 Thlr. mit 189 gegen 161 Stimmen bewilligt. —

Ohne Debatte werden sodann die Etats der übrigen Minister genehmigt.

Der Etat von den verschiedenen Einnahmen der allgemeinen Kassenverwaltung für das Jahr 1871 wird, vorbehaltlich der endgiltig festzustellenden Zahlen, ohne Debatte angenommen.

Es folgt der mündliche Bericht der Budget-Commission über das Etatsgesetz selbst, dessen § 1 nach kurzer Befürwortung durch den Abg. Miquel in folgender Fassung angenommen wird: „Der diesem Gesetze als Anlage beigefügte Staatshaushaltsetat für das Jahr 1871 wird in Einnahme auf 172,818,937 Thaler, in Ausgabe auf 172,918,937 Thlr., nämlich auf 166,743,895 Thlr. an einmaligen und auf 6,175,042 Thlr. an einmaligen und außerordentlichen Ausgaben festgestellt."

Der Handelsminister legt zwei Gesetzentwürfe vor, die Strandordnung für Pommern und Preußen, und den Bau einer Eisenbahn von Hanau über Offenbach mit Bewilligung eines Kapitals von $3^1/_2$ Millionen Thalern, betreffend. Letzterer Gesetzentwurf ist dem Minister erst gestern telegraphisch aus Versailles übermittelt worden und bittet er um dessen schleunige Bearbeitung.

Es folgen mehre mündliche Berichte der Budget-Commission über Petitionen. Die Bureau-Diätare des Werkstätten-Ressorts der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn bitten um Erhöhung der Zahl der etatmäßigen Secretairstellen. Die Commission beantragt, die Petition der Regierung mit der Aufforderung zu überweisen, auf das Ersuchen der Petenten spätestens vom 1. Jan. 1872 ab Bedacht zu nehmen; der Handelsminister bittet um Ablehnung dieses einerseits unnöthigen, andererseits parlamentarisch bedenklichen Antrages, und das Haus geht in Folge dessen über die Petition zur Tagesordnung über. — Die Petition der Organisten und Chordirigenten zu Breslau etc. um Verbesserung ihrer Besoldungen wird gleichfalls durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. — Der ständige Centralausschuß des Kongresses der deutschen Pferdezüchter, Fürst Pleß und Gen., petitionirt wegen Trennung des Etats für die Hauptgestüte von dem der Landgestüte. Die Budgetkommission beantragt dazu die Regierung zu ersuchen, den Etat pro 1872 so vorzulegen, daß darin der Etat für die Hauptgestüte vollständig von dem der Landgestüte getrennt erscheint, so daß die Production der Landgestüte als Einnahme bei dem Etat der Hauptgestüte und als Ausgabe bei dem der Landgestüte figurirt. — Der Reg.-Commissar empfiehlt die Ablehnung des Antrages wegen Unthunlichkeit. Dies geschieht und kommt dagegen ein anderer Antrag zur Annahme, die Regierung aufzufordern, vom nächsten Jahre ab dem Etat der Gestütsverwaltung eine statistische Uebersicht über den Geschäftsbetrieb des Hauptgestüts, sowie einen Nachweis der in den letzten drei Jahren an die Landgestüte abgegebenen Beschäler beizufügen. — Ueber die Petitionen einiger Gutsbesitzer um fernere Stundung der ihnen vom Staate gewährten Meliorationsdarlehen, ferner mehrer Gerichtsbeamten um Aufbesserung ihrer Gehälter geht das Haus ohne Debatte zur Tagesordnung über.

Der Gesetzentwurf, betreffend einige Abänderungen der Wegegesetzgebung in der Provinz Hannover wird fast ohne Debatte unverändert angenommen.

Schluß $3^1/_2$ Uhr. Nächste Sitzung morgen 12 Uhr.

Tagesbericht vom 18. Januar.

Vom Kriegsschauplatze.

General Bourbaki hat a. 17. in Berlin eingetroffenen Nachrichten zufolge die Stadt Montbelliard mit Ausnahme des Schlosses genommen. Sollte jedoch daraus der Schluß gezogen werden, daß die Offensive des Generals nunmehr von Erfolg begleitet sein werde, so dürften schon die nächsten Tage das Irrige dieser Annahme schlagend darthun. Es sind vom Hauptquartier aus diejenigen Dispositionen gegeben, welche die Verstärkungen der Ostarmee in die Flanke des Generals Bourbaki führen, so daß die nächsten Nachrichten vielleicht schon von der Umwandlung der Offensive desselben in fluchtähnlichen Rückzug melden werden. Die Beschießung von Paris hat nun bereits eine ungeheure Wirkung verursacht; die Bevölkerung des linken Seineufers hat sich größtentheils auf das rechte Ufer geflüchtet; aber auch das rechte Ufer wird nicht mehr von dem Feuer verschont bleiben, nachdem eine weitere Ausdehnung des artilleristischen Angriffs von Seiten unserer Belagerungsarmee in Aussicht genommen worden ist.

Versailles, den 17. Januar. General Werder behauptete sich auch am 16. in seiner Stellung südlich Belfort gegen erneuerte Angriffe des Feindes.

General Schmidt drang in der Verfolgung des Feindes, welcher auf Laval zurückgeht, bis über Vaiges vor und machte wieder über 2000 Gefangene. Alencon wurde in der Nacht vom 16. zum 17. nach leichtem Gefechte besetzt.

— Der Commandant von Belfort, Oberst Denfort hat, wie der „Niederrheinische Cour." schreibt, den Commandanten des Forts des Barres am Neujahrstage erschießen lassen. Man hatte Tags vorher einen Brief aufgefunden, der aus dem preußischen Hauptquartier kam und ersah aus demselben, daß in der Sylvesternacht das Fort des Barres, im Einverständniß mit dessen Commandanten von den Preußen überrumpelt werden sollte. Der Commandant wurde verhaftet und gezwungen, die verabredeten Signale zu geben. Zum Empfang der Preußen wurden aber alle Vorbereitungen getroffen und dieselben, als sie erschienen, mit Kugeln überschüttet und mit starkem Verlust zum Rückzug gezwungen. (Die Nachricht, welche etwas spät und sehr vereinzelt auftritt, wird der Bestätigung bedürfen).

— Wie aus Lille vom 16. gemeldet wird, ist die Armee des General Faidherbe am 14. in Albert wieder eingerückt und stellte durch Recognoscirungen am anderen Tage fest, daß die deutschen Truppen die Brücke abgebrochen u. die Dörfer an dem linken Ufer der Somme in Vertheidigungszustand gesetzt hatten, was sich durch die Ungleichheit der Streitkräfte auf beiden Seiten, in der einfachsten Art, als eine Act der Vorsicht des Generals v. Goeben erklärt. Hatte er schon in der Schlacht bei Bapaume der dreifach überlegenen Stärke des Feindes gegenüber den Entschluß gefaßt, über die Somme zu gehen, wie aus dem von uns gebrachten Bericht eines englischen Correspondenten bekannt wurde, so darf die Ausführung dieses Entschlusses heute nicht in Erstaunen setzen, wo die französische Nordarmee, von Neuem bedeutend verstärkt, wieder zur Offensive übergeht. Die Aufgabe des ihr gegenüberstehenden deutschen Corps war von vornherein eine defensive. Sie sollten Faidherbe abhalten, bis nach Paris vorzudringen und wie sie bisher diese Aufgabe in harten Kämpfen erfüllte, wird sie es ferner thun.

Die Behandlung unserer Gefangenen in Montmedy.

(Schluß.)

Die ersten sechs Wochen der Gefangenschaft waren auch sie (die Offiziere) des Nachts in den Zimmern eingeschlossen, dann erst unterblieb dies endlich auf die wiederholten Vorstellungen, daß bei einem Erkrankungsfalle ja keine Hülfe herbeigerufen werden konnte. Was nun die Kranken betrifft, so waren dieselben übel daran. Zwar kam der Arzt u. besuchte sie — aber — fast alles, Diarrhöe, Verstopfung, Durchfall, Husten 2c., sollte mit einen und denselben Universalpillen kurirt werden. Und wenn er etwas Anderes verordnete, so dauerte es gewöhnlich zwei bis 3 Tage, bis der Kranke die Medizin erhielt da der Chef für prompte Besorgung derselben keine Zeit hatte; letztere brauchte er ja für seinen Privathandel mit den Gefangenen an Schnaps und Tabak viel nothwendiger. Dadurch verschlimmerte sich der Zustand manches Kranken, so z. B. der eines noch jetzt in Montmedy im Lazareth befindlichen Sergeanten von Tag zu Tag; seine Krankheit, zuerst gastrisches, dann Nervenfieber, drohte schließlich typhös zu werden. Ein Einjährig-Freiwilliger, dessen Vorstellungen beim Chef den Kranken doch ins Lazareth bringen zu lassen, nichts fruchteten, wandte sich an die Offiziere, damit der seit zwei Tagen ausgebliebene Arzt herbeigeordert würde, wofür er von da ab vom Chef, wo dieser ihn nur sah, häufig mit der Pistole in der Hand aus dem Wege gewiesen wurde. Kein Wunder, daß wir Gefangenen schließlich durch solche Behandlung fast alle an Körper und Gemüth leidend wurden, was noch erhöht wurde durch den Mangel an Beschäftigung und den Umstand, daß wir über zwei Monate jeder Familiennachricht entbehrten, während alle uns von den verlogenen Franzosen gemachten Mittheilungen über den Fortgang des Krieges auf das Schlimmste lauteten.

Und dennoch hielten wir uns wacker aufrecht, vertrieben uns die Zeit so gut es ging mit Brettspielen, wozu wir uns die Figuren und Steine aus Holz schnitzten, plauderten, sangen u. s. f.; kurz der heitere, lebensfrohe Sinn der Rheinländer und die kernige Natur der Westfalen ließ uns nicht untergehen, welche folgende Verse nach einer uns Alle erfreuenden Bescheerung unseres vermummten lieben Bonners O. entstanden, beweisen:

Kling, kling, kling! Was ist denn das?
Das ist der heil'ge Nikolas!
Er kommt hier in's Gefangenhaus
Und theilt uns seine Gaben aus;
Und weil fast Alle Raucher sind,
Zuerst man bei ihm Tabak find't.
Ein Gläschen Cognac für den Magen,
Wir bei der Kälte gern vertragen;
Drum läßt er, da der Flaschen zwei,
In einem Zimmer sogar drei.
Nur die, so sind nicht brav gewesen,
Die haut er durch mit seinem Besen.
Und selbst auch diese rufen noch:
Der heil'ge Nik'las lebe hoch!

Noch eine heftige Gemüthsbewegung hatten wir durchzumachen; es hieß in 3 bis 4 Tagen würden wir ausgelöst; natürlich große Freude und Hoffnung bei den Meisten, nur einige düster Gestimmte mißtrauten, aber auch diese glaubten am vierten Tage fest, da alle Mittheilungen, die wir erhielten, es versicherten: Morgen geht's hinaus! Da heißt es plötzlich: die Verhandlungen haben sich zerschlagen, morgen früh wird bombardirt. Und so geschah es; aber trotz unserer gefährlichen Lage begrüßten wir die ersten Granaten mit Freuden, kamen sie doch als Vorläufer der nahen Erlösungsstunde. Und wenn auch die in dem feuchten Keller, wo wir eng an einander standen und auf der Treppe lagen — es war für nichts gesorgt — zugebrachten 38 Stunden keine der angenehmsten waren, wegen der in das Haus einschlagenden 180 Pfund schweren Bomben, wegen des Brandes in der Nähe unseres Hauses und des dabei liegenden Pulverthurmes sowie wegen der zwischen den Soldaten der Linie und den Mobilgardisten ausgebrochenen Revolte, so folgte diesen Stunden doch der Morgen, der uns der Freiheit, der Luft und dem Lichte wiedergab.

bis auch ihre Verstärkungen in nicht ferner Zeit es ermöglichen werden, zur Offensive überzugehen. — Vor der Südfront vor Paris hatten die Belagerten am 16. neue Batterien demaskirt, deren Feuer aber, wie aus Versailles gemeldet wird, alsbald von unseren Positionen siegreich bekämpft wurden.

Brüssel, 16. Januar. „Nord" enthält Nachrichten aus Paris bis zum 12. d. M. Denselben zufolge besteht das Brod daselbst zu 60 pCt. aus Reis und Hafer. Wie dasselbe Blatt meldet, war in Paris das Gerücht verbreitet, **Trochu** habe den Plan zu den Ausfällen an die Preußen verkauft Das „Journal officiell" veröffentlicht ein Schreiben Trochu's, worin derselbe die Bevölkerung ermahnt, vor Gerüchten auf der Hut zu sein, welche nur bestimmt seien, Unruhe unter den Vertheidigern zu erregen.

London, 17. Januar. Die „Times" schreibt, daß sie nach den ihr zugehenden Mittheilungen Grund zu der Annahme habe, daß das Bombardement seine Wirkung auf die Pariser auszuüben beginne; in Folge hiervon steigere sich die Unzufriedenheit zwischen Volk und Regierung mehr und mehr, und der Ausbruch von Gewaltthätigkeiten dürfte nahe bevorstehen. Es verbleibt dabei, daß die Eröffnung der Conferenz heute stattfindet, und zwar ohne Betheiligung Frankreichs. — Die „Times" schreibt: Die Hauptpunkte der auf der Conferenz zu erledigenden Fragen sind durch die betheiligten Mächte bereits in befriedigender Weise geordnet worden. — Die „Morning-Post" will wissen, daß die Protocolle der Conferenz vor definitivem Abschluß jedenfalls der französischen Regierung unterbreitet werden sollen. — Dasselbe Blatt meldet, daß die heutige erste Sitzung der Conferenz durch Lord Granville mit einer Ansprache eröffnet werden wird und daß in Erwiderung dieser Anrede zunächst der russische Botschafter Baron Brunnow das Wort ergreifen dürfte. Die Ankunft Jules Favre's soll im Laufe der nächsten Woche zu erwarten sein.

Deutschland.

Berlin, den 17. Januar. Der „Börs.-Cour." läßt sich aus Posen telegraphiren, es würden bereits in Glogau, Liegnitz und Posen Einrichtungen zur Aufnahme der gefangen zu nehmenden Pariser Armee von 150,000 M. getroffen. — Es ist schwer anzunehmen, daß die preußische Regierung für die Vertheilung des Bärenfelles schon vor der Erlegung des Kadavers sorgen sollte.

— **Die in Spandau internirten französischen Gefangenen** vertreiben sich jetzt die Zeit mit der Lectüre einer metallographirten humoristischen Zeitung „Prométhé", die von einem Prisonnier, Mr. Monzial, redigirt und mit Illustrationen versehen wird. Das Titelbild stellt den gefesselten Prometheus dar, dem Jupiters Adler die Leber aushackt.

— **Der Oberstaatsanwalt** des Kammergerichts hat neuerdings Recherchen zur Einleitung eines neuen Landesverrathsprozesses anstellen lassen. Veranlassung dazu gab die wiederholte Beschlagnahme von Kisten mit Waffen und Muniton auf verschiedenen norddeutschen Eisenbahnhöfen.

— **Herr v. Mühler.** Seit einigen Tagen treten wieder die Nachrichten von dem baldigen Rücktritt des Hrn. v. Mühler mit großer Bestimmtheit auf. Als seinen Nachfolger nennt man positiv den Geh. Legationsrath v. Keudell, neben Lothar Bucher die rechte Hand Bismarck's.

— **Graf Schwerin-Putzar**, unter der neuen Aera Minister des Innern, langjähriger Präsident des Abgeordnetenhauses, jetzt Mitglied des Berliner Magistrats, ist schwer erkrankt. Der Verlust eines sehr begabten Sohnes durch die Kriegsgreuel, dem man eine glänzende staatsmännische Carriere prognosticirte, hat den verdienten Mann tief niedergebeugt..

— **Der König** hat den zum Tode verurtheilten Schuhmachergesellen **Pillert** welcher im Sommer v. J. den Malergesellen Stampe auf der Wanderschaft bei Altona ermordete, zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

— **Nächst den Conservativen** haben nun auch die hiesigen Katholiten die Agitaton für die Reichstagswahlen mit einer am Sonntag d. 15. Vormittag abgehaltenen Versammlung begonnen, sich dabei aber mit einer so großen Heimlichthuerei umgeben, daß nicht ein Wort aus jener Versammlung nach außen transperirte. Selbst die „Germania", das Zeitungsorgan der hiesigen Katholiken, erwähnt derselben nicht mit einer Silbe. Ermuthigt durch den Erfolg bei den Landtagswahlen werden voraussichtlich die Katholiken auch diesmal wieder als geschlossene Partei auf dem Wahlplatze erscheinen, denn alle bisher angestellten Versuche zur Anbahnung eines Compromisses mit Conservativen u. Socialdemokraten wnrden von den Katholiken mit vornehmer Geringschätzung abgegewiesen. Vielleicht kommt in letzter Stunde die Cooperation doch noch zu Stande. — Hr. v. Schweitzer hat „vorläufig" nachstehende social-demokratische Kandidaturen decretirt: Schweitzer für Barmen-Elberfeld und Essen, A. Kapell für Reichenbach i. Schl., Zielowsky für Altenweddingen, Wolf für Offenbrach und Zittau, Winter für Ottensen und Glückstadt, Hartmann für Rostock und Lübeck, Zimmermann für Pannsa und Meitzen, Pfannkuch für Hanau, Richter für Hannover, Tölke für Clausthal und Dortmund, Bräuer für Altona und Harburg. — Sämmtliche Genannte sind Schweitzer'sche Reiseapostel.

— **In Bezug auf die Reise des Hausministers** Schleinitz nach Versailles, sind die verschiedenartigsten Gerüchte verbreitet. Es darf als wahrscheinlich betrachtet werden, daß die Annahme des Kaisertitels schon in den nächsten Tagen durch eine Proclamation des Königs Wilhelm an die deutschen Fürsten und die deutsche Nation erfolgen wird. — In Begleitung des Hausministers befindet sich der Geh. Rath Loeber.

— **Die Londoner Conferenz** ist heute durch eine Ansprache des Lords Granville eröffnet, worauf der russische Botschafter Baron Brunnow eine Erwiderung gegeben, welche eine friedliche Lösung der in Rede stehenden Angelegenheit betont. Die Conferenz hat ohne die Betheiligung Frankreichs stattgefunden, das jedoch durch Jules Favre in nächster Woche vertreten sein wird.

— **Zur Zeitungsstempelsteuer.** Die seit mehren Sessionen regelmäßig an das Abgeordnetenhaus gelangende Petition um Aufhebung dieser Steuer ist auch diesmal nicht ausgeblieben. Die Finanzkomission beantragt, dieselbe der Regierung in der Voraussetzung zur Berücksichtigung zu überweisen, daß, sobald die Finanzlage des Staates es irgend gestattet, die Aufhebung des Zeitungsstempelgesetzes vom 29. Juni 1861 erfolgt.

— **Der Erlaß einer Adresse** an den König seitens des Abgeordnetenhauses ist sehr unwahrscheinlich. Nur die Fractionen der Rechten stimmen noch dafür.

— Der Staats-Activ-Kapitalienfond besteht nach dem letzen Ausweise, vom 20. Oct. 1870, aus 6,380,658 Rtl. in verschiedenen Obligationen, 1,243,039 Rtl. in Effecten und 1,910,399 Rtl. in Hypothekenforderungen und Darlehnen, in Summa 9,534,096 Rtl.

Ausland.

Italien. Die Umwandlung der Stadt Rom im Sinne des neuen Staatswesens, geht weiter und ist als besonders bemerkenswerthe Thatsache die am 12. d. M. erfolgte Eröffnung der ersten protestantischen Kirche zu nennen. Ueber der Thür derselben ist die Ueberschrift angebracht: Freie Kirche im freien Staat. Bisher durften protestantische Capellen nur außerhalb der Thore bestehen. Die deutsche protestantische Kirche auf dem Capitol im Gesandtschaftshotel galt für die Privatcapelle des Gesandten. Ein merkwürdiges Zeichen der Umwandlung in den Verhältnissen ist auch die Uebersiedlung des Haupt-Organs der Jesuiten, der „Civilta Cattolica" aus Rom nach Florenz, merkwürdig besonders durch die Motivirung der Thatsache. Die „Civilta" gesteht, daß, sie vornehmlich deshalb nach Florenz gekommen, „weil der lange Gebrauch der Freiheit diese Stadt toleranter gemacht als Rom".—

Provinzielles.

△ **Flatow**, 16. Januar. (**Silberne Hochzeit; Vorschuss-Verein; Eisenbahn.**) Gestern feierte der hiesige **Landrath von Weiher** seine **silberne Hochzeit.** Da derselbe im vollen Sinne des Wortes sich einer großen Liebe der Kreisbewohner erfreut, so suchten letztere Alles aufzubieten, um demselben Freude zu bereiten. Von allen Seiten des Kreises trafen Glückwünsche ein, Deputationen überbrachten recht werthvolle Geschenke, die, wie man sagt, einen Gesammtwerth von ca. 1200 Thlr. haben sollen. Der hiesige Männergesangverein brachte ihm ein Ständchen und die Schützengilde machte im festlichen Anzuge unter klingendem Spiel einen Aufzug nach dem Landrathsamte hin. Kurz und gut, es war ein Ereigniß außergewöhnlicher Art, das auf den Kleinstädter einen Eindruck auf längere Zeit noch hinterläßt.

Am 15. d. Mts. gab der Vorstand des hiesigen Vorschussvereins seinen Rechenschaftsbericht über das Geschäftsjahr 1870. Der Verein zählt 187 Mitglieder. Im Ganzen wurden 644 Darlehne ausgegeben, welche eine Höhe von 24,677 Thlr. erreichten. Die Dividende betrug 10%. Die Gesammteinnahme betrug 28,592 Thlr., die Ausgabe 28,413 Thlr. und der Gesammtumsatz 57,185 Thlr.

Heute kam zum ersten Male die Lokomotive im Dienste des fahrenden Publikums auf dem hiesigen Bahnhofe an.

+ **Aus Westpreußen**, 16. Januar. Die „Nrdd. Schulzeitung," eine sehr gediegene pädagogische Zeitschrift, schreibt unter dem 13. Januar cr. Folgendes, was wir zur weiteren Veröffentlichung hier folgen lassen: „Neuerdings hat die königl. Regierung in Marienwerder die Gehälter der Lehrer in dem Regierungsbezirk Marienwerder einer Regulirung unterworfen. Während viele Lehrer in kleinen Städten an der unteren Klasse ein Gesammteinkommen von 250 Thlr. beziehen, erhalten andere in Städten von 3—4000 Einwohnern nur 200 bis 220 Thlr. Daß sich viele Lehrer darüber bitter beklagen, kann man sich leicht vorstellen.

Aus Löbau geht uns von guter Hand folgende Mittheilung zu, die ein interessantes Streiflicht auf die erfolgten Gehaltserhöhungen wirft. Im Januar 1870 ordnete die königliche Regierung an, daß die Gehälter der Lehrer in der Stadt Löbau erhöht werden sollten. Der erste Lehrer sollte eine Zulage von 70 Thlr., der zweite 50 Thlr., der dritte 95 Thlr., der vierte 75 Thlr. jährlich erhalten. Da die Commune ihre Leistungsunfähigkeit nachwies, erhielten die betreffenden Lehrer vor Weihnachten die freudige Mittheilung, daß die Regierungs-Hauptkasse jeden Augenblick bereit sei, die monatlichen Gehalts-Zuschüsse auszuzahlen. Wie wurde ihnen aber zu Muthe, als sie hörten, daß der erste Lehrer monatlich nur 1 Thlr. 2½ Sgr., der zweite 1 Thlr. 12½ Sgr., der dritte 12½ Sgr. (auch nicht übel!) der vierte 20 Sgr. erhalten sollte. Dergleichen Vorfälle beweisen sattsam genug, welche Geldmittel der Regierung zu Gebote stehen, um die unauskömmliche Lage der armen Lehrer zu verbessern.

Danzig, den 15. Januar. Die Agitation für die Reichtagswahlen wird hier in den nächsten Tagen beginnen. Die Arbeiter-Partei will in erster Linie nur für einen Candidaten der Fortschrittspartei stimmen und nur wenn keine Aussicht ist, daß ein solcher die Majorität erhalte, wird man sich herbeilassen, auch einem Vertreter von nationalliberaler Schattirung seine Stimme zu geben. Da der übrige Theil der Fortschrittspartei in gänzlicher Unthätigkeit verharrt, so dürfte meines Ermessens auch wohl bei den Reichstagswahlen die nationalliberale Partei das Heft in Händen behalten.

Königsberg. Von einer Carnevals-Saison ist unter den heutigem Verhältnissen keine Spur und nur die Münchenbergschen „Künstlerabende" haben sich aus der Bürgerressource nach der Gambrinushalle gezogen und wie früher dort, so schwelgen die Kunstfreunde nun hier in den Mysterien des Pariser Cankans, und die gewissenhafte Presse, die Sittenpolizei, die Claque, die Rouès, die corrumpirten Gourmands von haut gôut, sie alle zusammen sorgen dafür, daß diese Napoleonischen Civilisations-Erbschaften der Welt nicht verloren gehen. — Was dem geselligen Leben einen karnevalistischen Anschein giebt, das sind die Schlittenfahrten u. die Schlittschuhläufereien. Diese sind vom Schlittschuhläufer-Club seit zwei Jahren kultivirt worden. Nebensache sind uns dabei der äußere Ausputz, der Tannenwald auf dem Schloßteich, die Concertmusik, die Abend-Illuminationen, Hauptsache sind uns die von Jahr zu Jahr steigende Vemehrung der Lust zu den Schlittschuhläufereien selbst, von Jünglingen und Jungfrauen, Knaben und Mädchen, Männern und Frauen. Hier, entfernt vom Staubwirbel, von der Gas- und Schweißatmosphäre der Tanzsalons, sieht man wieder einmal rothe kerngesunde Backen, hier hört man wieder einmal herzlich lachen und gesunde Witze machen. Wer könnte grießgrämig hinschauen auf dieses lustige, heitere, muntere, menschenwürdige Getümmel der Eisfläche, höchstens schwarzgallige Doktoren und Apotheker, die sich ärgern, daß die Eistummler keine ärztliche Hülfe, keine Medizin gebrauchen. Acht Wochen Schlittschuhe gelaufen heißt: acht Jahr länger gelebt, froher gelebt, gesunder gelebt!

Verschiedenes.

— **Ein neues Wunder!** Der „Volksfreund" erzählt folgende für Mystiker gewiß sehr interessante Geschichte: Eine wunderbare Begebenheit wird in einem Circular des Dominicaner-Generals P. Jandel in Rom an seine Ordensbrüder erzählt. Alljährlich am 15. September wird in der berühmten, dem heiligen Dominicus geweihten Kirche zu Soriano eine lebensgroße, aus Holz geschnitzte Statue des Heiligen in feierlicher Procession herumgetragen. Als in diesen Jahre die Statue auf der linken Seite des Altars zur Verehrung ausgesetzt war, sahen nach Beendigung der gottesdienstlichen Functionen kurz vor Mittag etwa 30 Personen, die noch in der Kirche beteten, wie das Bild, als lebte es, vortrat und wieder zurückging, den rechten Arm erhob, die Stirne runzelte, strenge und drohende Blicke auf die Umstehenden richtete und dann wiedee bald mit traurigen, bald mit zärtlichen und ehrfürchtigen Blicken die Jungfrau vom heiligen Rosenkranz anschaute. Alle Anwesenden sahen diese Bewegungen, und als man sich gegenseitig überzeugt hatte, daß man es nicht mit einer Sinnestäuschung zu thun habe, erschallte die Kirche von den Rufen: Der heilige Dominicus! Der heilige Dominicus! Ein Wunder! Ein Wunder! Das wunderbare Ereigniß verbreitete sich wie ein Lauffeuer und in kurzer Zeit waren wohl 2000 Personen Zeugen der wunderbaren Bewegungen der Statue, welche ungefähr 1½ Stunde währten. Um jeden Gedanken an einen Betrug oder an eine optische Täuschung auszuschließen, wurden einige Verzierungen von Goldpapier, welche einen Bogen um die Statue bildeten, jedoch ohne sie zu berühren, weggenommen und der Tisch, auf welchem sie stand, aufgedeckt. Der Dechant von Soriano verfaßte im Auftrage des Bischofes von Mileto einen authentischen Bericht, welcher von 30 Augenzeugen, die man unter den verständigsten und ehrenhaftesten Personen des Ortes ausgewählt hatte, unterschrieben und beschworen wurde.

— **Das Deutsche Programm nach dem Falle von Paris.** Der Versailler Correspondent des „Daily Telegraph" ist im Stande Auskunft über das Deutsche Programm nach dem Falle von Paris zu geben. Dasselbe lautet ungefähr wie folgt: Erstens, der König betritt die Stadt garnicht, wie dies noch vor zwei Monaten die Absicht des Königs war, Er kehrt unverzüglich nach Berlin zurück, die alliirten Armeen unter dem Commando der beiden Prinzen-Feldmarschälle belassend. Paris selber erhält keine Garnison; die Beschützung der Stadt wird der Nationelgarde, die nicht entwaffnet werden soll, anvertraut. Die regulären Truppen und die Moblots werden selbstverständlich nach Deutschland geschickt. Die Forts erhalten Deutsche Besatzungen. Die Hauptarmee der Belagerer, wie auch die beiden anderen nunmehr im Felde stehenden Deutschen Armeen ziehen sich nach der Champagne zurück, welche Provinz sie als Pfand für die Kriegskosten u. s. w. besetzen. Elsaß und Deutsch-Lothringen betrachtet Deutschland als sein Eigenthum jetzt und für immer. Im Besitz der Pariser Forts und der Champagne werden die Deutschen in Friedensunterhandlungen treten und es Frankreich völlig freistellen, seine Regierung zu reconstituiren und den Krieg nach Belieben fortzusetzen oder nicht. Der Correspondent glaubt die Genauigkeit dieses Programms als zuverlässig bezeichnen zu können.

Unter der Ueberschrift: „Die Schlußaufgabe der deutschen Kriegführung“ erörtert die Spener'sche Zeitung die nach dem Falle von Paris sich bietenden Aussichten. Zum Friedensschlusse gehöre eine andere Regierung, aber zu solcher scheinen die Franzosen keine Lust zu haben. Was sei also zu thun?

Es ließe sich denken, meint die Spener'sche Zeitung, daß man darauf ausginge, nach Zerstörung aller noch übrigen Heerde des Wiederstandes ganz Frankreich militärisch zu überspannen. So colossal und alle Kriegsleistungen, welche die bisherige Geschichte kennt, überschreitend diese Aufgabe sein würde, sie wäre, blos militärisch betrachtet, für den deutschen Oberbefehl vielleicht lösbar. So gewaltig sind die Streitmitel, welche die deutsche Kriegsleistung im äußersten Nothfalle aufbieten kann, und so vollendet andererseits ist die Organisation unseres Heerwesens. Aber mit dem Aufgebote aller militärischen Hilfsmittel wäre die Aufgabe nicht gelöst. Frankreich müßte vollständig unter eine deutsche Civilverwaltung gestellt werden. Einmal, um nicht in vollständige sociale Auflösung zu verfallen, was nicht Deutschlands Wunsch sein kann, zweitens um den deutscherseits aufgebotenen Heereskräften den ausreichenden Unterhalt zu gewähren und den Anfang mit Leistung der Kriegsentschädigung zu machen. Von den französischen Staatsbeamten und Communal-Behörden wäre bei diesem Werke natürlich kein zuverlässiger Beistand zu erwarten. Die Reibung mit diesen Behörden und mehr oder minder mit der Bevölkerung würde unaufhörlich sein und die Behauptung zu einer undankbareren Aufgabe machen, als die Eroberung des Landes gewesen wäre. —

Unter diesen Umständen ist der deutschen Kriegsleitung ein anderer Gedanke nahegelegt. Das deutsche Heer kann sich nach der Einnahme von Paris die reichsten Provinzen Frankreichs aussuchen und in diesen, massenweise gelagert, sich sicher, ja unangreifbar einrichten. Ebenso unangreifbar kann die Verbindungs-Region mit Deutschland gemacht werden, und mit derselben auch diejenigen Landschaften, die wir für Deutschland zurückbehalten gedenken.

Die Aufgabe der französischen Machthaber, welche von dem Frieden nichts hören wollen, wird es alsdann sein, immer neue Schaaren französischer Streitkräfte gegen die deutschen Stellungen zu führen, an denen sie ruhmlos und fruchtlos zerschellen werden.

Wir haben das Haus des Feindes durch unsere Offensive erobert. Wir vertheidigen uns nicht in unserem, sondern in des Feindes Haus. Wir verzichten nur darauf ihn durch alle Schlupfwinkel seines Gartens und Feldes zu verfolgen. Mag er aus denselben hervorkommen, so oft er will, er wird uns aus seinem Hause nicht vertreiben. Mag er dann zusehen, wie lange er dieses Haus entbehren kann, wie lange sein Besitz und sein Geschäft, die Bedingungen seines Lebens, diesen Zustand aushalten, Wir können ihn ausdehnen, so lange es dem Feinde gefällt. Die Verzweiflung wird sich seiner eher bemächtigen, so lange er noch etwas zu verlieren hat, als wenn wir ihm den Zustand bereiteten, wo er vielleicht wähnen würde, nichts mehr retten zu können. Uebrigens hindert uns nichts, jeden Augenblick die Offensive wieder zu ergreifen, sei es um den oder jenen Widerstandsherd einzeln zu brechen, sei es um das feindliche Land nach totaler Erschöpfung seiner Widerstandskraft doch noch nach unserem Gefallen in Besitz zu nehmen.

Es ist nicht zu furchten, daß der Friede bei dieser Kriegsmethode, sobald der Feind ihre Wirkungen kennen gelernt hat, länger ausbleibe, als wenn wir unter Aufbietung aller militärischen Mittel u. Opfer Frankreich besetzen wollten. Verwalten und regieren könnten wir das Land nicht. —

Locales.

— **Personal-Chronik.** Heute, Mittwoch d. 18. c. Nachmittags wurden die sterblichen Ueberreste eines ältesten Bewohners und Bürgers unserer Stadtgemeinde, des Seilermeisters und Kaufmanns Joh. Sam. Schwarz zur letzten Ruhestätte auf den Altstädt. Kirchhof unter zahlreichem Gefolge gebracht. Der Verschiedene, der im neunzigsten Lebensjahre am 15. c. sanft und schmerzlos eingeschlafen ist, war eine allgemein beliebte und geachtete Persönlichkeit, zumal bei dem älteren Theile der Bevölkerung, die ihn auch aus der Zeit seiner Thätigkeit und Wirksamkeit als Geschäftsmann und Bürger näher kannten. Friede und Ehre seiner Asche!

— **Feldpostbrief von Bourg Achard v. 8. Januar. (Erstürmung der Burgruinnen von Robert le Diable*).** . . . . Nach mühevollem Marsche bezogen wir in Groß Couronne am 4. d. Mts. Allarm-quartiere und nach kurzer Ruhe erhielten wir, die erste Comp. der Jäger und 2. Comp. Infanterie, Befehl noch in dieser Nacht die berühmte Burgruine Robert le diable zu stürmen. Wir machten uns im Schutze der Dunkelheit auf den gefahrvollen Weg, mit dem Gedanken, an die Lieben in der Heimath und — bis zum letzten Athemzug die Pflicht und Schuldigkeit für unser Vaterland zu erfüllen und den Feind aus diesem Felsennest zu vertreiben. Bald sahen wir bei einbrechender Nacht die Wachtfeuer der Franzosen auf und um die Burg und unwillkürlich zog dieser malerische Anblick unsere Gedanken nach der lieben Heimath, dann die stark bereiften Bäume der um die Burg liegenden Waldungen, die blitzenden Sterne am Firmament, ließen uns für Augenblicke diesen so weitgreifenden Vernichtungskrieg vergessen, wir fühlten uns in eine Winterlandschaft unserer nordischen Heimath versetzt, und Gedanken eigener Art gingen durch unser Hirn. — Wir Jäger erhielten den Auftrag in kleinen Trupps uns an die feindlichen Doppelposten heranzuschleichen und dieselben unschädlich zu machen, denn wir mußten den Feind überrumpeln, um uns diese feste Stellung ohne zu große Opfer zu gewinnen Getrost auf mein bisheriges Kriegsglück bauend, zog ich mit meiner kleinen Schaar, immer durch Bäume gedeckt, oft auf der eisigen Schneedecke hinkriechend, die Büchse über der Schulter, bis zu den feindlichen Doppelposten, und auf ein gegebenes Zeichen, ehe sich's die Franzmänner versahen, war der eine niedergestochen, und lag der andere am Boden dem ich mit meinem Taschentuch den Mund fest zu hielt. Auf ähnliche Weise wurde die ganze Feldwache überrumpelt und dann unter lautem Hurrah die Burg erstürmt, trotzdem, daß zwei Bataillone Feinde dieselbe besetzt hielten. Uns ward der Auftrag noch ein Dorf zu nehmen, mit dem wir, da keine Artillerie dabei war, länger zu thun hatten, wurden jedoch auch mit verhältnißmäßig geringem Verlust Herr desselben. Mit einem Streifschuß und einem Schuß durch's Käppi bin ich aus dieser Affaire davongekommen. — Gestern den 7. c. machten wir (unsere Comp.) einige Garde-Dragoner und 2 Geschütze eine Recognoscirung, die für uns schlimm hätte ablaufen können; wir hatten uns zu weit vorgewagt, so daß wir schon von 3 Seiten vom Feinde umgeben waren. Der Franzmann schien uns jedoch noch vom 4. in gutem Andenken zu haben, denn nach dem wir einige verwundet und gefangen genommen hatten, und unser Auftrag in Betreff der Aufklärung des Vorterrains und der Stellung des Feindes erfüllt war, ließ er uns freien Rückzug. — Seit Metz haben wir viel herumlaufen müssen. Zuerst haben wir Mezieres cernirt, gingen dann über Laon, wo ich mir die Todesstätte unserer Couleurbrüder vom 4 ansah, gegen die Nordarmee, die wir am 27. zum 1. Mal bei Amiens schlugen. Das Nähere über diese Schlacht mitzutheilen würde zu weit führen, und könnte ich auch nur meine Erlebniße aufzählen, die mir selber in der Aufregung während der Schlacht, wie ein Traum vorschweben. Seit der Zeit treiben wir uns stets westlich Rouen bald links bald rechts der Seine auf Vorposten herum, ich bin also zum 2. Male nicht bei Amiens gewesen.

*) Durch die Freundlichkeit eines Mitbürgers erhielten wir diesen Brief seines Bruders zur Veröffentlichung, wofür wir herzlich danken. Die Redaktion.

— **Eine Trauerkunde** traf gestern, am Dienstag d. 17. c. von der hiesigen Landwehr-Compagnie aus der Gegend von Belfort von privater Seite hier ein, welche die ganze Bevölkerung auf das Schmerzlichste bewegte. Die Compagnie soll einen starken Verlust bei Villersexel am 9 c. erlitten haben. Näheres behalten wir uns bis zum Eingang weiterer Nachrichten vor.

— **Ein beleuchteter Luftballon** flog heute, Mittwoch d. 18. des Morgens vor precise $6\frac{1}{2}$ Uhr, wie wir von einem zuverlässigen Augenzeugen erfahren, über die Stadt in der Richtung nach Polen zu. Der Ballon muß sehr groß gewesen, und hoch geflogen sein, da er einen Durchmesser von 3 Fuß zeigte.

— **Militärisches.** Wie wir vernehmen, werden die meisten der neugebildeten Garnisonsbataillone (81 im Ganzen) nach den Festungen geführt werden und die dortigen Besatzungstruppen in der Bewachung der Kriegsgefangenen ablösen. Letztere sollen sämmtlich nach dem Kriegschauplatze gesendet werden.

△ **Die „Cor. Gaz“**, so wird uns aus Pelplin geschrieben, ein gemäßigtes Blatt, das mittelalterliche Ansichten zu bekämpfen sucht, wird von manchen katholisch-polnischen Geistlichen nicht gelesen, weil letztere angeben, daß dasselbe Freimaurer-Tendenzen zum Theil huldigt. Sie lesen dafür die Kölnische Volkszeitung, die Germania und die allerliebsten und allergröbsten Hausblätter. Nun wer kann für den Geschmack?

— **Ueber den polnischen landwirthschaftlichen Kongreß,** welcher auch in diesem Jahre, wie in den Vorjahren, in der zweiten Hälfte des Februar statthaben sollte, bringt die „Gaz. Tor.“ eine interessante Notiz. Sie schreibt, Herr v. Donimirski-Buchwalde habe in Erwägung der Umstände daß über unsere Provinz der Belagerungszustand noch verhängt ist, und sowie eine beträchtliche Anzahl französischer Gefangener in hiesiger Festung untergebracht sind, bei unserem Magistrate angefragt, ob die Behörde gegen das Abhalten des Kongreßes in Anbetracht jener Umstände nicht Anstand nehmen würde. Die informatorische Anfrage des Herrn v. Donimirski hat ihren guten Grund. Genannter wollte die polnischen Gutsbesitzer, welche sich mit ihren Familien zum Kongreß in erheblicher Zahl einzufinden pflegen, zu dem diesjährigen Kongreß nicht ohne eine Garantie dafür einberufen, daß derselbe nicht werde gestört werden. Andernfalls könnten den einberufenen Gutsbesitzern durch ihr Hierherkommen nicht geringe Kosten zwecklos erwachsen. Der Magistrat schickte die Anfrage an die K. Festungs-Kommandantur, welche den Bescheid abgegeben hat, daß sie sich jetzt — die Anfrage war im Anfang d J. erfolgt — durch eine Erklärung nicht binden und diese erst einige Tage vor Eröffnung besagter Versammlung abgeben könne. Dieser Bescheid veranlaßte die Vertagung des Kongreßes, welche vielen hiesigen Geschäftsleuten zumal in dieser geschäftsstillen Zeit, nicht angenehm sein dürfte, da nach jedem Kongreß nach der Schätzung Gutunterrichteter ein Paar Thaler in der Stadt geblieben sein sollen.

— In den nächsten Tagen giebt Hr. Professor Mellini hier einen Cyclus seiner Vorstellungen, welche namentlich durch die Aufführung von Geister-Erscheinungen sehr anziehend sein sollen. Wir lassen zur Illustration derselben hier einen Artikel der uns vorliegenden Zeitungen folgen: Im dunklen Hintergrunde sitzt der Künstler, der Donner rollt und plötzlich erscheint vor ihm der rothe Fürst der Unterwelt und dreht und windet sich vor ihm mit teuflischem Grinsen. Noch ist der Künstler Herr der Geister. Er verbannt den Teufel. Neuer Donner. Satan erscheint abermals, er spielt dem Künstler auf der Geige vor, berührt ihn mit dem Fiedelbogen. daß er hoch aufzuckt aus dem Schlafe, in den ihn der Teufel gespielt: noch einmal schwingt er seinen Stab und Satanas verschwindet. Aber ein neues fürchterliches Gespenst erscheint, mit grinsendem Todtenschädel und von weißen Gewändern umhüllt. Mit Pistolen schießt es der entsetzte Künstler zusammen; aber es erscheint ihm fürchterlicher wieder und berührt ihn mit seinem weißen Gewande. Der entsetzte Künstler springt zurück; aber die bösen Geister haben den Sieg davongetragen, sie fassen den Künstler in ihre Mitte, er ist der ihre. — Todtenstille lag über der Menge. Wohl wußte alle Welt, daß es keine wirklichen Geister waren, die sie hier vor sich sah, aber doch konnten sich Viele des Grausens nicht erwehren.

Briefkasten.

Eingesandt.

Auflösung der gestrigen Charade:
„Austern.“

Die Polizeibehörde ersuchen wir höflichst ihre Aufmerksamkeit dem Agnes-Brunnen auf unserer Vorstadt geneigtest nur ein wenig schenken zu wollen. Vor demselben ist die Eismasse so groß, daß man einen Eimer weder auf noch unter das Ausflußrohr placiren kann. Ferner sind in Folge des Eises am Brunnen bereits sehr viele Personen gefallen und ein Kind so gefährlich, daß dasselbe mit Hinterlassung einer großen Blutlache, die seit mehreren Tagen noch zu sehen ist, den Brunnen verlassen hat. Ist das Ordnung? — Um Beseitigung des Uebelstandes bitten mehrere Bewohner der Bromberger Vorstadt. —

Börsen-Bericht.

Berlin, den 16. Januar. cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	$77\frac{3}{4}$
Warschau 8 Tage	$77\frac{3}{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$68\frac{3}{4}$
Westpreuß. do. 4%	$78\frac{3}{4}$
Posener do. neue 4%	83
Amerikaner	$95\frac{7}{8}$
Oesterr. Banknoten	$81\frac{5}{8}$
Italien.	$54\frac{5}{8}$
Weizen:	
Januar	$74\frac{1}{2}$
Roggen:	matt.
loco	$51\frac{1}{4}$
Januar-Februar.	$52\frac{5}{8}$
Febr.-März	52
April-Mai	$52\frac{3}{4}$
Rüböl: loco	$28\frac{1}{4}$
pro April-Mai 100 Kilogramm.	$28\frac{1}{2}$
Spiritus	matt.
loco pro 10,000 Litre	16. 11.
pro April-Mai	17. 11.

Getreide-Markt.

Thorn, den 18. Januar. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: hell freundlich. Mittags 12 Uhr 1 Grad Kälte.

Heute kleine Zufuhr Preise unverändert bei geringer Kauflust.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 65—68 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 68—70 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 71—73 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Roggen 120—125 Pfd. 44—$45\frac{1}{2}$ Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 43—45 Thlr., Kochwaare 47—52 Pfd. pro 2250 Pfd.

Gerste, Brauwaare 40—41 Thlr. pr. 1800 Pfd.

Spiritus pro 120 Qrt. à 80% $17\frac{1}{2}$—$17\frac{1}{3}$ Thlr.

Russische Banknoten $77\frac{3}{8}$, der Rubel $25\frac{3}{4}$ Sgr.

Danzig, den 17. Januar. Bahnpreise.

Weizenmarkt matt und gestrige Preise schwach behauptet. Zu notiren; bunt, rothbunt, 62—74 Thlr., extra fein 76 bis $76\frac{1}{2}$ Thlr. pr. 2000 Pfund, extra fein 75 Thlr.

Roggen unverändert, 120 — 125 Pfd. von 47 — 50 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Gerste kleine 100—105 Pfd. von 39 — 40 Thlr., große sehr flau, 103—114 Pfd. von 40—42 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen nach Qualität von 40—41 Thlr., bessere nach Qualität 42—45 Thlr. pr. 2000 Pfd., auch darüber, wenn sehr schön.

Hafer 39—41 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Spiritus $14\frac{7}{8}$ Thlr. bezahlt.

Stettin, den 17. Januar Nachmittags 1 Uhr.

Weizen, loco. 67—77, pr. Januar 76 nom., pr. Frühj. $76\frac{1}{2}$.

Roggen, loco 50—53, per Januar 53 Br., per Frühjahr $53\frac{1}{4}$.

Rüböl, loco 100 Kilogramm $28\frac{1}{2}$, per Januar 100 Kilogramm 28 Br., per Frühjahr 100 Kilogramm $28\frac{5}{6}$ Br.

Spiritus, loco $16\frac{1}{2}$, p. Jan. $16\frac{1}{2}$, pr. Frühjahr $17\frac{1}{2}$.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 18. Januar Temperatur: Kälte 1 Grad. Luftdruck 27 Zoll 9 Strich. Wasserstand: 7 Fuß 7 Zoll.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen 5 Uhr Abends.

Berlin, 18. Januar. Minister von Itzenplitz theilt beiden Häusern des Landtages die Proklamation des Königs an das deutsche Volk mit, besagend, daß der König auf einmüthigen Ruf der Deutschen Fürsten und Freien Städte fortan die Deutsche Kaiserkrone annehme und zwar im Bewußtsein der Pflicht, in Deutscher Treue und als Recht, den Frieden und die Unabhängigkeit des Deutschen Reiches zu wahren.

Inserate.

Bekanntmachung.

Nachstehender Ministerial-Erlaß:

Auf Grund der §§ 8 und 15 des Wahlgesetzes für den Reichstag vom 31. Mai 1869 (Bundesgesetz-Blatt Seite 145) und gemäß § 2 des dazu ergangenen Reglements vom 28. Mai 1870. (Bundesgesetzblatt Seite 275) setze ich für den ganzen Umfang des Staates den Tag, an welchem die Auslegung der Wählerlisten zu den bevorstehenden Wahlen zum Reichstage zu beginnen hat,

auf den 19. Januar d. J.

hierdurch fest.

Be lin, den 3. Januar 1871.

Der Minister des Innern.

gez. **Graf zu Eulenburg.**

bringen wir mit dem Bemerken zur Kenntniß, daß die aufgestellten Wählerlisten für die hiesige Stadt nebst Vorstädten **vom 19. Januar d. J. ab 8 Tage hindurch und zwar bis einschließlich den 26. Januar d. J. während der Dienststunden in unserer Calculatur zur Einsicht ausliegen werden.**

Wer die Liste für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies innerhalb der genannten 8 Tage entweder bei dem unterzeichneten Magistrat schriftlich anzeigen, oder bei dem Calculator Müller zu Protokoll geben, wobei jedoch die Beweismittel für die aufgestellten Behauptungen, falls dieselben nicht auf Notorität beruhen, beigebracht werden müssen. Nach Verlauf des gedachten Termins können Reclamationen nicht mehr berücksichtigt werden.

Um etwaige Mängel beseitigen zu können, ist es erwünscht, daß jeder Wahlberechtigte sich davon überzeugt, ob sein Name in der Liste verzeichnet steht.

Wahlberechtigt ist jeder Einwohner, welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat. Von der Berechtigung zum Wählen sind ausgeschlossen und deshalb in die Wählerlisten **nicht** aufzunehmen:

1. Personen, welche unter Vormundschaft oder Curatel stehen;
2. Personen, über deren Vermögen Concurs oder Fallitzustand gerichtlich eröffnet worden ist und zwar während der Dauer dieses Concurs- oder Fallitverfahrens;
3. Personen, welche eine Armen-Unterstützung aus öffentlichen oder Gemeindemitteln beziehen, oder im letzten der Wahl vorhergegangenen Jahre bezogen haben;
4. Personen, denen in Folge rechtskräftigen Erkenntnißes der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte entzogen ist, für die Zeit der Entziehung, sofern sie nicht in diese Rechte wieder eingesetzt sind.

Thorn den 17. Januar 1871.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In Folge Verfügung von heut ist die in Thorn errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Wilhelm Böttcher** ebendaselbst unter der Firma:

W. Böttcher

in das diesseitige Firmen-Register eingetragen.

Thorn, den 5. Januar 1871.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Allen, die meiner freundlich gedenken und von denen ich persönlich Abschied zu nehmen verhindert war, sage ich bei meiner Abreise von Thorn ein herzliches Lebewohl.

Th. Joseph,
Gerichts-Assessor,
z. Z. bei dem Kreis-Gericht Schwetz.

Jeschke's Restauration.
Heute Donnerstag und morgen Freitag
letztes Harfen-Concert
der Damengesellschaft **Preissig.**

Bekanntmachung.

Nach unserer letzten in der Thorner Zeitung veröffentlichten Bekanntmachung vom 4. October v. J. sind noch folgende Beiträge zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger bei uns bis zum Jahresschluß 1870 eingegangen:

		Thlr.	sgr.	pf.
1.	Vom Wirthschafts-Inspector Taube aus Polen . . .	3 Thlr.	— sgr.	— pf.
2.	Durch den Herrn Bahnhofs-Inspector Ribbe die monatlichen Beiträge der Herren Bahnhofs-Beamten für October und November c.	17 „	22 „	6 „
3.	Von Fräulein Anna Körner	3 „	— „	— „
4.	Von Herrn Gutsbesitzer Schmid zu Richnau	10 „	— „	— „
5.	Von einem Dienstmädchen	1 „	— „	— „
6.	Durch Herrn Organist Uebrick vom Mühlenbaumeister Oloff aus Süd-Rußland 10 Rubel, gleich	8 „	15 „	— „
7.	Von Herrn Kaufmann Gustav Prowe, Beitrag . . .	10 „	— „	— „
8.	Von einer nicht genannt sein wollenden Dame	1 „	— „	— „
9.	Von dem Handlungslehrling Kyser sind in der Weinstube des Herrn Kaufmann Sachs in einer Sparbüchse gesammelt	25 „	21 „	3 „
10.	Vom Holzhändler Herrn Modrzejewski sind durch die Kgl. Fortifikation eingezahlt	4 „	— „	— „
	Ueberhaupt	83 Thlr.	28 sgr.	9 pf.

Verausgabt sind in der Zeit:

	Thlr.	sgr.	pf.
Zur Pflege der hier mit der Eisenbahn angekommenen verwundeten und erkrankten Krieger und an Fuhrkosten für den Transport derselben nach der Stadt	81 Thlr.	26 sgr.	9 pf.
Für an dieselben verabreichte wollene Jacken u. Unterbeinkleider, Fußlappen und Strümpfe	58 „	10 „	— „
Zusammen	140 Thlr.	6 sgr.	9 pf.

Seit Neujahr 1871 sind wieder Beiträge eingekommen:

		Thlr.	sgr.	pf.
1.	Von einer Dame aus Polen, 2 Rubel gleich . . .	1 Thlr.	21 sgr.	6 pf.
2.	Von dem Herrn Eisenbahn Inspector Ribbe Beitrag der Herrn Eisenbahnbeamten für Dezember v. J. . . .	6 „	7 „	6 „

An das Central-Comité zu Berlin sind abgesandt 200 Thlr.

Indem wir allen Gebern unsern Dank sagen, bitten wir im Hinblick auf das noch dauernde und steigende Bedürfniß um fernere Gaben, zu deren Empfang ein Jeder von uns, namentlich der Schatzmeister Stadtrath Rosenow, bereit ist.

Thorn, den 16. Januar 1871.

Der Vorstand des Zweigvereins zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger.

Koerner z. Z Vorsteher. **v. Reichenbach. Behrensdorff. Hoppe. Rosenow** z. Z. Schatzmeister.

Heute Abend 6 Uhr frische **Grütz- und Leberwürstchen. G. Scheda.**

Einen Hausknecht
sucht **Arenz Hotel.**

Woll- und Baumwollwatte
erstere 8½ Sgr. pro Pfd., richtiges Zollgewicht, empfiehlt **E. Nürnberger,**
vorm. A. Wernick.

Soeben ganz frische **Hasen** eingetroffen bei **F. Schweitzer**
am Copernicus.

Gegerbte und ungegerbte **Rehfelle** zu haben bei **Arenz.**

Kohlen
billig bei **N. Neumann** Seglerstr. 119

Im Speicher Nr. 306 Neustadt ist der Speicherraum von sogleich zu verm.
G. Prowe.

Geschäftsaufgabe.

Da ich mein Destillationsgeschäft aufgebe, verkaufe ich von heute ab sämmtliche zur Destillation nöthigen Utensilien als: Gebinde, Repositorium, Krähne, Pumpen, Rollwagen rc. **Adolph J. Schmul**
in Inowraclaw,
vis-à-vis Kgl. Kreis-Gericht.

---

1 brauner Jagdhund mit der Marke 102 zugelaufen. Abzuholen gegen Erstattung der Futter- u. Insertionskosten Hundegasse 239 bei Maler **Sellner.**

Zahnarzt H. Vogel
aus Berlin
ist mit seiner Praxis in Thorn nicht zum Abschluß gelangt und wird deshalb noch einmal daselbst
Hotel de Sanssouci
zu consultiren sein und zwar bestimmt den **20. und 21. Januar.**

Billige Stoffe und 8/4 breite Flanelle à 18 sgr. empfiehlt die billige Tuchhandlung von **Jacob Danziger.**

Petschafte, Wappen, Farbenstempel, Trockenpressen sauber und billigst bei **M. Loewensohn,**
Brückenstraße 43.

Original-Staats-Loose sind gesetzlich zu spielen erlaubt.

Allerneuste grossartige
von hoher Regierung genehmigte, garantirte und durch vereidigte Notare vollzogene
Geld-VERLOOSUNG.

Ziehung am 26. u 27. Januar 1871.
eingetheilt in **6** Abtheilungen.
Hauptgewinne:

ev. 100,000 Thlr.

1 à 60,000,	5 à 4000,
1 à 40,000,	2 à 2500,
1 à 20,000,	13 à 2000,
1 à 15,000,	24 à 1500,
1 à 12,000,	105 à 1000,
2 à 10,000,	7 à 500,
2 à 8000,	160 à 400,
1 à 6000,	17 à 300,
2 à 5000,	281 à 200,
360 à 100,	22,375 Mal 47 Thlr.

1 ganzes Original-Staatsloos 4 Thlr.
1 halbes do. do. 2 „
1 viertel do. do. 1 „

Gegen **Einsendung** des Betrages — am Bequemsten **durch die üblichen Postkarten,** — oder **gegen Postvorschuss** werden alle bei uns eingehenden Aufträge, **selbst nach den entferntesten Gegenden, prompt u. verschwiegen** ausgeführt und nach vollendeter Ziehung unsern Interessenten Gewinngelder und Listen **sofort zugesandt. — Pläne zur gefälligen Ansicht gratis.**

Unsere Firma ist als die Allerglücklichste weltbekannt.

Man beliebe sich vertrauensvoll zu wenden an

Gebr. Lilienfeld,
Bank- & Staatspapieren-Geschäft
Hamburg.

NB. Wir ertheilen unentgeltliche Auskunft über alle gezogenen Staatsloose.

Ein **Flügel** ist billig zu verkaufen. Näheres beim Lehrer Herrn **Kilian** in der Loge.



Donnerstag, den 19. Januar
frische Grützwurst
Abends 6 Uhr. **J. Wistrach,**
Seglerstr. 140.

Eine große Quantität Kuhmist ist sofort billigst zu verkaufen bei der Wittwe **Pawlowska,** Fischerei No. 30.

Ein Repositorium fürs Colonialgeschäft sucht alt zu kaufen **Carl Reiche.**

Glücksofferte.
„Glück und Segen bei Cohn!"
Grosse vom Staate garantirte Geld-Lotterie von über

1 Million 400,000 Thaler.

In dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche insgesammt nur 43,000 Loose enthält, werden nunmehr in wenigen Monaten in 6 Abtheilungen **folgende Gewinne sicher** entschieden, nämlich 1 Gewinn eventuell **100,000 Thaler,** speciell **Thaler 60,000, 40,000, 20,000, 15,000, 12,000, 2 mal 10,000, 2 mal 8000, 1 mal 6000, 2 mal 5000, 5 mal 4,000, 2 mal 2500, 13 mal 2000, 24 mal 1500, 105 mal 1000, 7 mal 500, 160 mal 400, 17 mal 300, 281 mal 200, 430 mal 100, 70 mal 70, 60, 50, 15200 mal 47, 40, 6675 mal 31, 22 & 12 Thaler.**

Die **Gewinn-Ziehung** der ersten Abtheilung ist **amtlich** auf den

26. und 27. Januar 1871

festgestellt, und kostet **hierzu**

1 viertel Original-Loos 1 Thlr.,
1 halbes do. 2 Thlr.,
1 ganzes do. 4 Thlr.,

und sende ich diese **Original-Loose** (nicht von den verbotenen Promessen oder Privat-Lotterien) gegen **frankirte Einsendung** des **Betrages** oder **gegen Postvorschuss** selbst nach den **entferntesten Gegenden** meinen geehrten Auftraggebern **sofort zu.**

Die amtliche Ziehungsliste und die **Versendung der Gewinngelder** erfolgt **sofort nach jeder Ziehung** an jeden der Betheiligten **prompt und verschwiegen.**

Mein Geschäft ist bekanntlich **das Aelteste und Allerglücklichste,** indem ich bereits an mehrere Betheiligten die grössten **Hauptgewinne von Thaler 100,000, 60,000, 50,000, oftmals 40,000, 20,000,** sehr häufig **12,000 Thaler, 10,000 Thaler etc. etc. laut amtlichen Gewinnlisten ausgezahlt habe.**

Die Bestellung auf diese vom Staate garantirten Original-Loose kann man der Bequemlichkeit halber einfach auf eine Posteinzahlungskarte machen.

Laz. Sams. Cohn in Hamburg,
Haupt-Comptoir, Bank- u. Wechselgeschäft.

Briefbogen mit der Ansicht von Thorn
à Stück 6 Pf. zu haben in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck.**

Eine Wohnung gleich zu vermiethen Araberstraße No. 126.

Wohnungen, sowie die von Hrn. Stockhausen bis zum 1. April innehabende Schmiede- u. Schlosserwerkstätte, sind zu vermiethen gr. Gerberstraße 287.
A. Markgraf.

Die Bel-Et. Weißestr. 74 mit Balkon u. Aussicht nach der Weichself ite, bestehend aus 5 Zim., Küche, Speisekammer, Mädchengelaß und sonstigem Zubehör, ist vom 1. April ab zu verm. **J. Kusel.**

Copernicusstraße 170 sind herrschaftliche Wohnungen zu vermiethen.

Bäckerstraße 252, Bel-Etage, 5 Zimmer, Kabinet und alles Zubehör, vom 1. April zu vermiethen. Zu erfragen 1 Treppe daselbst.

Die Parterre-Wohnung Alt-Thornerstr. No. 243 ist zu vermiethen.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)
heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in **Berlin** jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**